

1917.2619

1917.2619

Posteimer Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verleger: VERBAND des Königl. Amsgerichts und der Stadt Idstein

Er neuw wochentlich dreima:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamzeile 35 Pfg.

1 wochentlich erscheinenden Beilage:
„Landmanns Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
- vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. -
- Siehe Postzeitungsliste -

№ 1.

Dienstag, den 1. Januar

1918.

Neujahr.

An der Schwelle des Jahreswechsels schauen wir zurück und vorwärts. Aus dem Gestern wollen wir auf das Morgen schließen. Das scheidende Jahr ist das Kriegsjahr gewesen, welches das Völkerringen zu unseren Gunsten gewendet hat. Denn daß wir bereits inmitten von Friedensverhandlungen mit Rußland in das neue Jahr hinüberschreiten, dies bezeugt die zwingende Siegestraft des deutschen Schwertes. Was auch im werdenden Jahre noch kommen mag: wir stehen fest.

Eine lange Reihe von Enttäuschungen drüben, von Erfolgen hüben, stellt das Kriegsjahr 1917 dar. Einig begannen es unsere Feinde in dem Willen, alle unsere Fronten zu durchbrechen. Diese Absicht ist allerwärts mißlungen. Der Waffenstillstand im Osten bedeutet die Errungenschaft unserer Waffen. Noch einmal nach dem Zusammenbruch der Zarenherrschaft hatten sich die Russen zu einem Vorstoß nach Galizien aufgerafft. Wir und unsere Bundesgenossen antworteten mit dem Durchbruch bei Zloczow-Tarnopol, der Galizien und die Bukowina befreite. Im Norden ferner schritten unser Heer und unsere Flotte zum Angriff, der uns in den Besitz der ganzen Dünafont in 140 Kilometer Breite und der Inseln Desele und Dagö brachte. Nicht ein einziger auch nur annähernd gleichwertiger Erfolg ist den Engländern und den Franzosen im Westen beschieden worden, trotz ihrer gewaltigen zahlenmäßigen Uebermacht, trotz der ungeheuren Steigerung aller ihrer Kampfmittel. Ihre zweifelten Kraftanstrengungen reichten nicht dazu, gegen die Ueberlegenheit unserer Führung und das unübertreffliche Heldentum unserer Heere mehr zu erzielen als unerheblichen Geländegewinn, der an der Kriegslage nichts änderte. Ein wirklicher Durchbruch gelang ihnen nicht. Ueber örtliche Einbrüche kamen sie nicht hinaus, und schließlich erwies sich allenthalben immer wieder, daß der strategische Sieg unentziehbar auf unserer Seite bleibt.

Dagegen haben wir im Jahre 1917 das großartigste Beispiel eines durchschlagenden Durchbruchs im Süden geliefert, eines Durchbruchs, der fast dem militärischen Zusammenbruch des Feindes gleichkommt. Italien ist aus seinen Angriffsstellungen bis tief in das eigene Land hinein zurückgeworfen, hat Niederlagen erlitten so schwer, wie sie der Weltkrieg zuvor nicht aufzuweisen hatte und ist auch in seiner inneren Widerstandskraft erschüttert worden.

Den Siegen zu Lande entsprach die unablässig fortwährende Vernichtungsarbeit unserer U-Boote. Das Jahr ihrer uneingeschränkten Wirksamkeit hat dem Feinde bald zehn Millionen Tonnen Schiffsraumes gelöst. Da weiß sich denn der stärkste Führer unseres zähsten Gegners, der englische Ministerpräsident Lloyd George, nicht anders mehr zu helfen, als zu — schimpfen. Das pflegt das Bekenntnis des Geschlagenen zu sein. Auf sein Geschimpfe hat unser Reichskanzler geantwortet: „Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen!“

Moralisch hat uns das scheidende Kriegsjahr den Endsieg schon verliehen. Denn auf dem sittlichen Gebiete ist die Veröffentlichung der Geheimverträge durch die gegenwärtigen russischen Nachbarn die entscheidende Niederlage des Verbandes. Damit ist für die Wahrheit zugängliche Welt endgültig der abschließende Beweis erbracht, daß der Verband der allein Schuldigen am Weltkriege ist, daß Deutschland einen Verteidigungskrieg gegen Macht- und Raubgier zu führen gezwungen war. Im Hinblick auf diese Enthüllungen durch den einen der bisherigen Verbündeten konnte unser Reichskanzler auf jene Schimpfworte „Verbrecher und Banditen“, womit uns ein Lloyd George beehrt hat, keine bessere Antwort geben als die Erklärung: „Das deutsche Gewissen ist rein.“

Auf dem Grunde dieses reinen Gewissens gewährt der Rückblick auf unser Siegesjahr 1917 einen erhebenden Ausblick auf das Jahr 1918. Denn dieser Ausblick erfüllt uns mit der gerechten Hoffnung, daß des vergangenen Jahres Siegeslaute reifen und unser aushaltender und durchhaltender Wille endlich voller Sieg werden muß. Wir werden siegen. So sagten wir bei Kriegsbeginn. So beschließen wir auch das scheidende, und so beginnen wir auch das neue Jahr. Mit uns war Gott. Gott wird auch fernethin mit uns sein.

Die Friedensverhandlungen.

Das bisherige Ergebnis.

Brest-Litowsk, 28. Dez. (B. V.) In der im Laufe des Vormittags abgehaltenen Besprechung zwischen den Delegationen der Verbündeten und Rußlands wurde die vorläufige Beratung jener Punkte beendet, die auch bei Abschluß eines allgemeinen Friedens zwischen Rußland einerseits und diesen Mächten andererseits geregelt werden müssen. Diese Beratungen sind im Geiste der Versöhnlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses geführt worden. In einer ganzen Reihe wichtiger Punkte wurde die Basis für eine Einigung geschaffen. Außer politischen Fragen wurden auch solche rechtlicher und wirtschaftlicher Natur verhandelt und vorbehaltlich der Prüfung durch die heimischen Behörden und endgültiger Redaktion in befriedigender Weise geregelt. Zunächst wurde eine Einigung über die Wiederherstellung des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes erzielt. Ferner wurde vereinbart, daß in rechtlicher, wie in wirtschaftlicher Beziehung das eine Land von dem anderen nicht schlechter behandelt werden solle als irgend ein drittes Land, das sich nicht auf Vertragsrechte berufen kann. Die Kriegsgesetze sollen aufgehoben und die davon Betroffenen in ihre früheren Rechte wieder eingesetzt oder entschädigt werden. In weiteren Bestimmungen werden für die Kriegskosten und Kriegsschäden aufgestellte Regeln näher ausgeführt. Namentlich einigte man sich auch über die Behandlung der Zivilangehörigen und der außerhalb des Kriegsgebietes erwachsenen Schäden. Ueber die gegenseitige Freilassung und Heimbeförderung von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt. Das Gleiche gilt von der Rückgabe der beiderseitigen Kaufahrtschiffe. Endlich wurde die schleunige Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen vorgelesen. In wirtschaftlicher Hinsicht ergab sich ein völliges Einverständnis über die sofortige Einstellung des Wirtschaftskrieges, über die Wiedereröffnung des Handelsverkehrs und über die Einrichtung eines organisierten Warenaustausches. Ferner wurde im wesentlichen eine Uebereinstimmung über die Grundlage erzielt, auf welcher die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder dauernd geregelt werden sollten.

In der wichtigen Frage der Behandlung der beiderseits besetzten Gebiete wurde von russischer Seite folgender Vorschlag gemacht:

In voller Uebereinstimmung mit der offenen Erklärung der beiden vertragsschließenden Teile, daß ihnen kriegerische Mäße fernliegen, und daß sie einen Frieden ohne Annexionen schließen wollen, zieht Rußland seine Truppen aus den von ihm okkupierten Teilen Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Persiens zurück und die Mächte des Verbundes aus Polen, Litauen, Kurland und den anderen Gebieten Rußlands. Entsprechend den Grundsätzen der russischen Regierung, die das Recht aller in Rußland lebenden Völker ohne Ausnahme auf Selbstbestimmung bis zur Absonderung verkündet hat, wird der Bevölkerung dieser Gebiete die Möglichkeit gegeben werden, binnen kürzester, genau

bestimmter Frist vollkommen frei über die Frage ihrer Vereinigung mit dem einen oder dem anderen Reiche oder über die Bildung eines selbständigen Staates zu entscheiden. Hierbei ist die Anwesenheit irgend welcher Truppen in den abzustimmenden Gebieten nicht zulässig, außer von nationalen oder örtlichen Milizen. Bis zur Entscheidung dieser Frage aber liegt die Verwaltung dieser Gebiete in den Händen von in demokratischer Weise gewählten Vertretern der örtlichen Bevölkerung selbst. Die Frist der Räumung nebst den näheren Umständen und der Beginn und der Verlauf der Demobilisation des Heeres wird durch eine besondere militärische Kommission bestimmt.

Demgegenüber schlug Deutschland vor, den ersten beiden Artikeln des zu schaffenden Präliminarvertrages nachstehende Fassung zu geben:

Artikel 1.

Rußland und Deutschland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Die beiden Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammenzuleben. Deutschland würde (unter der Voraussetzung der zugestandenen vollen Gegenseitigkeit gegenüber seinen Bundesgenossen) bereit sein, sobald der Frieden mit Rußland geschlossen und die Demobilisierung der russischen Streitkräfte durchgeführt ist, die jetzigen Stellungen und das besetzte russische Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 2 etwas anderes ergibt.

Artikel 2.

Nachdem die russische Regierung entsprechend ihren Grundsätzen für alle im Verbands des russischen Reiches lebenden Völker ohne Ausnahme ein bis zu ihrer völligen Absonderung gehendes Selbstbestimmungsrecht proklamiert hat, nimmt sie Kenntnis von den Beschlüssen, in denen der Volkswille ausgedrückt für Polen sowie für Litauen, Kurland, Teile von Estland und Livland die volle staatliche Selbständigkeit in Anspruch zu nehmen und aus dem russischen Reichsverbande auszuscheiden. Die russische Regierung erkennt an, daß diese Kundgebungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Ausdruck des Volkswillens anzusehen sind und ist bereit, die sich hieraus ergebenden Folgerungen zu ziehen. Da in denjenigen Gebieten, auf welche die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, die Frage der Räumung nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des Artikels 1 vorgenommen werden kann, so werden der Zeitpunkt und die Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen Befreiung der schon vorliegenden Trennungserklärungen durch ein Volksvotum auf breiter Grundlage, bei dem irgend ein militärischer Druck in jeder Weise auszuschalten ist, der Beratung und Festsetzung durch eine besondere Kommission vorbehalten.

Eine im wesentlichen gleichlautende Formulierung wurde von österreichisch-ungarischer Seite vorgeschlagen.

Die russische Delegation nahm diese Erklärungen zur Kenntnis und stellte ihre Auffassung daraufhin wie folgt fest:

„Wir stehen auf dem Standpunkt, daß als tatsächlicher Ausdruck des Volkswillens nur eine solche Willenserklärung betrachtet werden kann, die als Ergebnis einer bei gänzlicher Abwesenheit fremder Truppen in den betreffenden Gebieten vorgenommenen freien Abstimmung erscheint. Daher schlagen wir vor, und wir bestehen darauf, daß eine klarere und genauere Formulierung dieses Punktes erfolgt. Wir sind jedoch damit einverstanden, daß zur Prüfung der technischen Bedingungen für die Verwirklichung eines derartigen Referendums und desgleichen zur Festsetzung einer bestimmten Räumungsfrist eine Spezialkommission eingesetzt wird.“

Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Ansichten der vertretenen Mächte über die Regelung der wichtigsten

Fragen sich in vielen Punkten decken, in anderen sich berart genähert haben, daß die Hoffnung auf Erzielung eines Einvernehmens auch in diesen Punkten begründet ist.

Brest-Litowsk, 28. Dez. (W. B.) Bei der heutigen dritten und vor Eintritt in die vereinbarte Pause letzten Plenarsitzung führte der bulgarische Justizminister Popow den Vorsitz. Nach Eröffnung der Versammlung wies der Vorsitzende auf die Bedeutung der Friedensverhandlungen hin, welche die Grundlage für eine neue Ära in der Entwicklung des Völkerrechts zu werden versprochen. Die Menschheit habe den Delegationen des Vierbundes und jener Rußlands, welche das Rechtsgefühl des großen russischen Volkes verkörpern, viel zu danken. Um diesem Gedanken Ausdruck zu verleihen, übergab sodann Justizminister Popow den Vorsitz an den Leiter der russischen Delegation Herrn Hoff, welcher hierauf das Präsidium übernahm. Er wies darauf hin, daß in der letzten Plenarsitzung beschlossen worden sei nach Besprechung einzelner spezieller Fragen zwischen den Vertretern des Vierbundes und Rußland die nächste Vollversammlung auf den 4. Januar n. St. festzusetzen.

Sodann erbat Ibrahim Haffi Pascha das Wort, um vor Eintritt in die kleine sechstägige Pause einige Worte an die Versammlung zu richten. Er wies darauf hin, daß sich die von ihm bei Eröffnung der Konferenzen geäußerte Hoffnung, das Werk bald einem befriedigenden Ende zugeführt zu sehen, als nicht zu lähn erwiesen habe. Nahezu alle schwierigen Fragen, welche der dreieinhalbjährige Krieg aufgeworfen habe, seien besprochen und geprüft worden. Man könnte sagen, daß die Mehrzahl davon heute auf dem Wege zu einer praktischen Lösung sei. Ein sehr gutes Resultat sei mithin während der sechstägigen Verhandlungen erzielt worden. Für dieses Ergebnis der Besprechungen gebühre der russischen Delegation Dank, da sie während der Verhandlungen viel Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und viel praktischen Sinn gezeigt habe. Die russischen Herren hätten bewiesen, daß sie auch gute Diplomaten und gute Staatsmänner seien. Zum Schluß wünschte Haffi Pascha den Herren der russischen Delegation eine glückliche Heimreise und schloß mit dem Wunsche auf ein glückliches Wiedersehen an dem vereinbarten Tage.

Der Führer der russischen Delegation gab gleichfalls der Ansicht Ausdruck, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang seien und die Erwartung zutreffen, daß der verheerende Krieg ein baldiges Ende finden werde. In der jetzt beginnenden Pause, so schloß Herr Hoff, werden wir alle das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen leidender Menschen stehen, die das Ende des Krieges herbeisehnen. Das Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit vor unseren Völkern, vor der Menschheit und vor der Geschichte gibt uns die Hoffnung und die innere Kraft, den Weg zum allgemeinen Frieden zu finden. In dieser Hoffnung erkläre ich die gegenwärtige Sitzung für geschlossen.

Die Herrschaft Idstein und die Reformation.

Beitrag zur Kreisynode 1917.

von A. Maurer, Pfarrer zu Hestrich.

Zwei Glocken sind es, welche eben mit Macht und Wucht ihre Klänge an unser Ohr senden. Die eine Glocke hat die Gegenwart gegossen. Sie hat einen schauerlich-dumpfen Klang und heißt Krieg. Die andere Glocke ist vor Jahrhunderten gegossen worden und sie hat trotz allen Ernstes doch einen jubelnden Ton. Sie heißt Reformation.

Wir wollen eben nur den Klängen der alten Glocke lauschen, indem wir ins Auge fassen, welche Stellung unsere engere Heimat, d. i. die Herrschaft Idstein, der Reformation gegenüber eingenommen hat.

So interessant es nun auch wäre, zunächst einmal ein Bild davon zu entwerfen, wie unser Nassauer Land vor Jahrhunderten ausgesehen hat, so muß ich es mir doch versagen, denn infolge seiner Unschicklichkeit würde es doch auf die Dauer niemand im Gedächtnis behalten, und außerdem würde es meinem Vortrag eine Ausdehnung geben, welche die zur Verfügung stehende Zeit weit überschritte. Ich will mich deshalb hier auf einige kurze Andeutungen beschränken. Das Nassauer Land war bekanntlich damals kein einheitliches Gebiet. Durch die Teilung im Jahre 1255 zerfiel der nassauische Besitzstand in zwei Linien, die waltamische südlich, die ottonische nördlich der Lahn. Im Jahre 1355 wurde das waltamische Gebiet nochmals geteilt und zwar in die beiden Linien Nassau-Weilburg und Nassau-Idstein-Wiesbaden. Daneben finden sich in dem Bezirke, den wir heute als Nassau bezeichnen, noch eine größere Anzahl anderer Herrschaftsgebiete und außer den verschiedenen weltlichen Mächten haben wir auch noch mit den geistlichen Mächten der Erzbischöfe von Mainz und

Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe, bei Francourt und Gonnelleu nahm die Feuerfähigkeit gegen Abend zu. Ostlich von Nicuport und bei Poelkapelle scheiterten mehrfach englische Erkundungsvorstöße.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Curtecon drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Am Prespaee, nordwestlich von Monastir und am Doiran-See zeitweilig rege Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Italienische Angriffe gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterten in unserem Feuer.

Großes Hauptquartier, 30. Dez.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypernbogen, südlich von der Scarpe und auf dem Ost-Maas-Ufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert.

Kleinere Erkundungsgesichte an der englischen Front und in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tomba-Rücken und im Piave-Abschnitt beiderseits von Veduggio entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Mienenwerferkämpfe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der „Bund“ über das Kriegsjahr 1917.

Bern, 29. Dez. (Griff. Zt.) Der Militärkritiker des „Bund“ betont in seinem Rückblick 1917, daß auch dieses Jahr abermals mit einem klaren strategischen Ergebnis ende, das sich politisch in der völligen Zerfetzung des Krieges im Osten ausdrückte. Zur Frage „Fortsetzung oder Abbruch des Krieges“ schreibt er: „Es wäre vermessen, vorauszusagen, ob der blutige Krieg einer allgemeinen Verständigung Platz mache. Vermessen, weil über die in den Krieg eingetretene Macht der Vereinigten Staaten noch keine Sicherheit besteht, obwohl man annehmen sollte, daß der psychologische Augenblick gekommen sei, in welchem Präsident Wilson als Vertreter der aufereuropäischen kriegsführenden Vormacht die Initiative zur Herbeiführung des Weltfriedens

Trier zu rechnen. Zum Erzbistum und Kurfürstentum Mainz gehörte der heutige Rheingau und der Raingau, mit einem großen Teil seines Hinterlandes, das Erzbistum und Kurfürstentum Trier dagegen hatte weltlichen Besitz auf dem Westerwald. Die geistliche Oberhoheit der Erzbischöfe von Mainz und Trier ging aber über die weltlichen Grenzen hinaus, so daß die Lande südlich der Lahn zum größten Teile der geistlichen Herrschaft des Erzbistums Mainz unterstanden, während nördlich der Lahn der Erzbischof von Trier die geistliche Herrschaft ausübte. Dieses eigentümliche Nebeneinander von weltlicher und geistlicher Herrschaft gab des häufigeren Anlaß zu Streitigkeiten, Zwistigkeiten und Ketzereien, und eben daraus läßt es sich wohl mit Verstand, daß die kirchliche Erneuerung in den Nassauischen Landen auf gar mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse stieß. Da die Verhältnisse wurden noch dadurch verwickelter, daß auch die geistlichen Herrschaften nicht reinlich geschieden waren, sondern die eine gar oftmals in das Gebiet der anderen übergriff. So war z. B. Idstein und Hestrich der geistlichen Amtsgewalt des Erzbischofs von Trier unterstellt.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse in der Herrschaft Nassau-Idstein-Wiesbaden sind wir leider nur mangelhaft unterrichtet. Wir hören so ganz beiläufig in den Urkunden von einer Kirche in Wolfsbach, einer solchen zu Wörsdorf, zu Walsdorf, zu Seelbach, der Hühnerkirche und einer Pfarrei Hestrich. In Idstein selbst wurde erst zwischen den Jahren 1310 und 20 vor dem Himmelsthor eine Kapelle „Zur lieben Frau“ gebaut. Da diese Friedhofskapelle aber wohl den Anforderungen nicht genügte, wurde im Jahre 1330 an einer anderen Stelle der Stadt mit dem Bau einer größeren Kirche begonnen, welche dem heiligen Martinus geweiht wurde. Im Jahre 1381 wurde mit Genehmigung des Erzbischofs von Trier an dieser Kirche ein Kollegiatstift errichtet, d. h. die Kirche

ergreifen könnte. Kommt vor dem Frühjahr keine Verständigung zustande, so müßten wir mit einer letzten und größten Kriegsentcheidung rechnen. Sie würde den Krieg zu seinen geographischen Anfängen zurückführen, da die Zentralmächte die Offensivfreiheit errungen haben und die Offensive nach Westen treiben können. Tritt der Weltkrieg in diese letzte Phase ein, könnte ihm kein Ende bereitet werden, so wächst die Weltnot ins Ungemessene. Es scheint uns daher der Augenblick gekommen, auf der Schwelle des Jahres nicht nur den Wunsch zu äußern, sondern auch die Forderung zu erheben, daß Europa dieses Letzte erspart bleibe. Hoffentlich kommt die Stunde, in der die zünftigen Realpolitiker aller Länder mit den staatsmännischen russischen Ideologen sich vereinigen um dem Krieg ein Ende zu machen, der schon längst für den Frieden reif ist, und in dem jedes Volk, ob klein oder groß, sein Recht auf das Dasein mit unerhörten Opfern nachgewiesen hat.“

Eine deutsche Abordnung in Petersburg.

Petersburg, 30. Dez. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Eine deutsche Abordnung zur Besprechung technischer Fragen ist zur Abhaltung weiterer Besprechungen hier eingetroffen.

Berlin, 30. Dez. (W. B.) Die auf Grund des Zusatzes zum Waffenstillstandsvertrag zwischen den Mittelmächten und Rußland nach Petersburg entsandte deutsch-österreichische Kommission ist nach einem Telegramm aus Petersburg am 29. Dezember vormittags dort eingetroffen.

Vichons Kriegsziele.

Paris, 28. Dez. In der französischen Kammer hielt der Minister des Aeußern, Vichon, in Beantwortung einer sozialistischen Anfrage über die Kriegsziele eine Ansprache, in der er sich die wütendsten Ausfälle gegen Deutschland — den alleinigen Urheber des Weltkrieges — erlaubte und dann u. a. erklärte: „Zuerst siegen! Dann geben wir die Kriegsziele bekannt!“ Er fuhr dann fort: Die Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich sind unsere Kriegsziele. Diese Frage ist eine Weltfrage, ein Symbol des Rechts. Je nachdem die Frage in deutschem oder französischem Sinne gelöst wird, wird ein neues Europa geschaffen werden oder nicht. Allerdings sind daneben auch andere Fragen zu lösen. So wollen die Alliierten ein unabhängiges und unteilbares Polen, ein neues freies Serbien und Belgien. Die Eroberung Jerusalems ist der Sieg der zivilisierten Welt. Deutschland hat eine gewaltige Aufgabe übernommen: Es wollte die Welt über Deutschland siegen und auf die Franzosen wird ein beträchtlicher Anteil an diesem Siege fallen. Wie Roosevelt gesagt hat, wird Frankreich die Seele der Welt retten. Die Kammer genehmigte hierauf mit 348 Stimmen einmütig folgende Tagesordnung Simon: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, setzt ihr Vertrauen in dieselben und geht zur Tagesordnung über. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

war versehen mit einer größeren Anzahl von Altären, jeder Altar hatte seine besondere Stiftung, aus der der Priester besoldet wurde, und jeder Altar hatte seinen besonderen Priester. So war also Idstein, das kurz zuvor noch gar keinen Priester hatte, auf einmal deren eine lange Reihe. Die Reinheit der römisch-kirchlichen Auffassung wurde aber bald nach der Errichtung des Kollegiums stark gestört, denn die waldenfische Lehre fand bei ihm Eingang. Ob alle Idsteiner Priester damals von dieser Lehre beinflusst waren oder nur ein Teil von ihnen, geht aus den Urkunden nicht klar hervor, der Chronist erzählt nur, daß im Jahre 1380 in Idstein 12 Geistliche und eine größere Anzahl Bürger wegen Hinnegung zum Waldensertum hingerichtet worden seien. Damit war die reformatorische Bewegung wieder unterdrückt, und es wird auch nichts davon bekannt, daß spätere reformatorische Strömungen, wie etwa die des Huf, das kirchliche Leben in der Idsteiner Herrschaft beinflusst hätten. Es scheint also, als ob hier im 15. und bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts das kirchliche Leben in völliger Ruhe nach den Regeln der römischen Kirche verlaufen sei, wenn auch die Unzufriedenheit mit dem Tun und Treiben der katholischen Kirchenherrn und Priester und die Sehnsucht nach religiöser Innerlichkeit im Volke recht groß gewesen sein mag, was auch daraus zu schließen ist, daß eine von einem Nassauischen Gelehrten namens Johannes von Diedenbergen besorgte deutsche Bibelübersetzung viele Käufer im Volke gefunden hat, bis der Mainzer Erzbischof ihr Druck und ihren Verkauf verbot. Wir haben auch keine Nachricht darüber, auf welche Weise der reformatorische Same Luther in das Idsteiner Gebiet gekommen ist, so man zu behaupten berechtigt ist, die Reformation habe sich in den Idsteiner Landen von unten oben durchgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Soldatenbriefen.

Spein, den 31. Dezember 1917.

Fernsprecher Nr. 11.

— **Neujahr.** Das Jahr 1918 entsteigt seiner Wiege und eilt, ein junges, ungeschicktes Füllen, seiner zukunftsreichen Laufbahn entgegen. Ein Gefühl des Dankes muß jedes Deutschen Herz erfüllen, wenn er jetzt an der Schwelle des Jahres 1918 noch einmal den Blick rückwärts wendet, die gewaltigen Ereignisse des verflossenen Jahres sich in die Erinnerung zurückerufen, wie sie die Weltgeschichte nur auf wenigen Blättern zu verzeichnen hat. Mit Hoffnung und stolzer Zuversicht muß dieser Rückblick auch jeden Deutschen erfüllen, wenn er sich der Heldentaten wieder bewußt wird, die unsere Väter, Söhne und Brüder im Laufe der verflossenen Kriegsmomente vollbracht haben. Ja, Heldentaten sind all die siegreichen Kämpfe zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu nennen, die uns die täglichen Berichte unserer obersten Heeresleitung zu melden wußten. Wie von Osten her das furchtbare Ungewitter sich über Deutschland entladen hat, so kommen von dort auch die ersten Strahlen der aufsteigenden Friedenssonne. Mag sich die Hoffnung erfüllen und im kommenden Jahre endlich uns nach vier furchtbaren Kriegsjahren der Frieden beschieden sein — ein Frieden wert des vielen vergossenen kostbaren Blutes deutscher Männer und Jünglinge, der harten Entbehrungen, die sich das ganze Volk auferlegt, um standhaft durchzuhalten. Mit diesem Wunsche nehmen wir von allen unseren Beziehern im alten Jahre Abschied mit dem Zurufe: „Frieden und Glück im neuen Jahre!“

— **Von unseren Feldgrauen.** Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Bädermeister Adolf Christ, bei einer Fliegerabteilung, und Schütze Heinrich Junior, Sohn unseres auch im Felde stehenden Mitbürgers Heinrich Junior.

— **Das Verdienstkreuz für Kriegsbilse** ist Allerhöchst verliehen worden dem Förster Mehl in Limbach, Oberförsterei Wörsdorf.

— **Silberne Hochzeit** begehen morgen unser Mitbürger Weichensteller Ferd. Heinze mann und Frau Johannette geb. Habig.

— **Zur Beachtung** für die Hinterbliebenen gefallener 80er. Von hochherziger Seite ist dem Ersatzbataillon Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurb.) Nr. 80 zum Weihnachtsfest ein größerer Betrag für hilfsbedürftige Hinterbliebene der Gefallenen des Füsilier-Regiments 80 und der Truppenteile, für welche das Ersatzbataillon Ersatztruppenteil ist, überwiesen worden. Reflektanten wollen ihre Gesuche, durch die Ortsbehörden ihrem Inhalt nach bestätigt und unterstempelt, möglichst bald, spätestens aber bis zum 10. Januar an das Ersatzbataillon in Wiesbaden gelangen lassen.

— **Verzeichnis der Deutschen Aus- und Durchfuhrverbote** aus Anlaß des Krieges. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die am Ausfuhrverkehr beteiligten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die Berliner Handelskammer zu ihrem nach dem Stande vom 1. Juni 1917 zusammengestellten Verzeichnis der Deutschen Aus- und Durchfuhrverbote aus Anlaß des Krieges sechsen einen Nachtrag 3 herausgegeben hat, der alle in der Zeit vom 23. Oktober bis 18. Dezember 1917 in Kraft getretenen Änderungen enthält. Die Druckfache kann zum Preise von 20 S und 3 S Porto vom Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin, Berlin N W 7, Universitätsstraße 3 b, gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme bezogen werden. Der Preis für das Verzeichnis mit Nachtrag 1—3 beträgt M 2.— und M 0,10 für Porto.

— **Im Jahre 1918** fallen die hohen Festtage verhältnismäßig zeitig. Ostern fällt auf den 31. März und 1. April, Pfingsten auf den 19. und 20. Mai, so daß die sogenannte festlose Zeit diesmal schon mit dem letzten Drittel des Monats Mai beginnt. Dementsprechend wird sich auch das Schuljahr verkürzen, da zu Palmsonntag (24. März) die Entlassungen bereits erfolgt sind. Fastnacht fällt schon auf den 12. Februar.

— **Den Wandkalender**, den wir sonst alljährlich zu Neujahr unseren Beziehern zu überreichen pflegten, können wir in diesem Jahre entgegen unserer Absicht, leider nicht liefern, weil die Beigabe durch bundestattliche Verordnung infolge Papierknappheit verboten wurde. Wir haben aber einen Wandkalender in bescheidener Auflage angefertigt, den wir für 10 S in unserer Geschäftsstelle abgeben.

e. Wörsdorf, 31. Dez. Unser neugewählter Bürgermeister Anteroffizier Karl Wiegand wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

e. Eichenbahn, 29. Dez. Minenwerfer-Gefreiter Ernst Dewald, Sohn des Herrn Phil. Dewald von hier, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Neujahrsgruß

der Stadtkinder an die Pflegeeltern auf dem Lande.

Wie oft denk ich an Euch zurück,
Ihr treuen Pfleger, an das Glück,
Das Ihr mir gönntet Tag für Tag,
Mit viel Geduld, ohn' große Klag',
In Haus und Hof, in Wald und Feld,
In Eurer freier Gotteswelt!
Jetzt fühl' ich, wie schön es war,
Gott segne Euch im neuen Jahr!

Die Stadt ist groß, die Stadt ist fein,
Wer möchte in der Stadt nicht sein?
Viel schöne Plätze hat die Stadt,
Doch solch ein „Platz“ macht niemand satt.
Manch einer Tanz und Kino preist,
Es ist nicht alles, was gleicht.
Jetzt weiß ich, wie schön es war,
Gott segne Euch im neuen Jahr!

Er füll' den Stall, besuch' die Au,
Behüt' das Kind, beschirm' die Frau,
Leib' Kraft dem Mann, daß Erntesege
Auf's neu beschert sei rüst'gem Regen.
Laßt uns sein in freud'gem Schaffen,
Das Vaterland braucht uns're Waffen!
Steis denk ich dran, wie schön es war,
Gott segne Euch im neuen Jahr!

Aus nah und fern.

Limburg, 28. Dez. Am Weihnachtsabend wurde hier eine größere Geheimschlächterei aufgedeckt. In einem Hause wurden zwei, in einem anderen ein Kind geschlachtet. Leiter der Schlächtereier war ein Metzger, ein Viehhändler und ein Italiener, der erst vor kurzem wegen eines gleichen Vergehens verhaftet worden war und sich nach seiner vorläufigen Freilassung gleich wieder an dem neuen Unternehmen beteiligte. Auf der Reise nach Köln, wohin er eine größere Menge Fleisch brachte, wurde er verhaftet.

h Bad Homburg, 30. Dez. Gegen den Beschluß des Kreistages der Arbeiterschaft des Oberrheinkreises eine Vertretung in der Kreis-Lebensmittelkommission zu gewähren, haben die Gewerkschaftsvertreter von Oberursel und Homburg und die Arbeiterausschüsse der in Frage kommenden Fabriken Einspruch beim Landratsamt erhoben. Sie verlangen eine Vertretung in den Ausschüssen und stellen, wenn ihren Forderungen nicht entsprochen wird, Beschwerdeführung bei den höheren Dienststellen in Aussicht.

Frankfurt 28. Dez. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die zum ersten Mal seit Kriegsbeginn zum Winteraufenthalt wieder in der hiesigen Stadt weilen, feiern am 25. Jan. 1918 ihr silbernes Hochzeitsfest. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird von jeder größeren Feier Abstand genommen.

h Frankfurt a. M., 30. Dez. Am Samstag morgen gegen 5½ Uhr hießt auf dem Schweizerplatz ein Schutzmann zwei Männer, die einen Drückarren schoben, an. Einer der Männer schoß sofort auf den Beamten und verletzte ihn leicht. Die Täter entkamen dann in der Dunkelheit. Auf dem zurückgelassenen Drückarren befanden sich zwei frisch geschlachtete Schweine, die wahrscheinlich von einem in der Mainzer Straße verübten Einbruch herrühren. Auf die Ermittlung der Täter sind 1000 M Belohnung ausgesetzt.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Am 14. Dezbr. wurde in der Allerheiligenstraße der Kriminalschutzmann Julius Stärr erschossen, vermutlich von einem Eindringling, den er festnehmen wollte, in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag wurden auf dem Schweizerplatz von einem Mann, der mit einem Genossen zwei frisch geschlachtete gestohlene Schweine transportierte, zwei Schüsse auf einen Schutzmann abgegeben, der glücklicherweise nur leicht verletzt wurde, und jetzt hat sich wieder ein solches Revolverattentat auf einen Schutzmann ereignet, leider mit tödlichem Ausgang. Wie der Polizeibericht mitteilt, wurde der Schutzmann Georg Ertl Sonntag Vormittag gegen 6½ Uhr während seines Patrouillendienstes, den er kurz vorher angetreten hatte, vor dem Hause Oppenheimerstraße 50 von unbekannten Tätern erschossen. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt. Die für die Ermittlung der Urheber des Verbrechens an Kriminalschutzmann Stärr ausgesetzte Belohnung von 1000 M hat der Regierungspräsident jetzt auf 2000 M erhöht.

h Frankfurt a. M., 30. Dez. Für das Schneiden der Haare lassen sich hiesige Barbiergeschäfte jetzt an den Samstagen 2.50 M bezahlen!

h Frankfurt a. M., 30. Dez. Der Frankfurter Hausbesitzerbund beantragte beim Miets-einigungsamt, das während des Krieges über Miets-erhöhungen entscheidet, eine durchschnittliche Erhöhung der Wohnungsmieten um 20 bis 25 Prozent zuzulassen.

h Frankfurt a. M., 30. Dez. Der Reisever-lehr auf der Bahn ist unvermindert stark. Viele Reisende müssen wegen Platzmangels spätere

Züge benutzen. So mußten aus dem D-Zuge nach Berlin Samstag abend 300 Reisende im hiesigen Bahnhofe zurückbleiben.

Marienberg, 27. Dez. Kaufmann Wilhelm Sahn wurde zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

Montabaur, 27. Dez. In der Nacht zum 28. ds. Mts. nachts 2 Uhr wurde nach der Wohnung des Herrn Bürgermeisters Reiss ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel (9-Mill.-Revolver) durchschlug die Fenster-scheibe des Schlafzimmers, zwei Vorhänge und ging in die Zimmerdecke. Ob Böswilligkeit oder Fahrlässigkeit vorliegt, ist unbekannt.

Neunkirchen, 30. Dez. In dem von der Limburgischen Familie bewohnten Hause in der Rodelstraße entstand Feuer, das so rasch um sich griff, daß der 78jährige Vater, sowie seine 11-jährige Tochter sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Der 15jährige Junge gelangte noch rechtzeitig ins Freie. Von der Feuerwehrr wurde der alte Vater schwerverbrannt aufgefunden. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Das Mädchen lag tot neben dem Bett, hinter das es sich in seiner Todesangst noch geflüchtet hatte.

Camp, 28. Dez. Zum Eierfuchen betrat dieser Tage die Frau eines hiesigen Bürgers den Hühnerstall. Sie fand darin zwar keine Eier, aber einen sogenannten „blauen Lappen“. Die Hühner legen jetzt schon ihren Besitzern „goldene Eier“. Wenn sie nun auch noch Hundertmarktscheine legen, dann paßt auf die Hühnerzucht das bekannte Wort nicht mehr: „Wer arm will werden und weiß nicht wie, — der halte sich nur Federvieh.“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Dez.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Unter starkem Feuerzwang stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Boesinghe-Staden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Beze-laire steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer. Heftige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens.

Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Durch sorgfältig vorbereitete Angriffe setzten sich Sturmtruppen Hannoverischer, Oldenburger und Braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Baquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstöße konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem östlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

In Erkundungsgesichten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Wardas und Doiran-See.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tomba-Rücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tomba-Stellung ein.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Letzte Meldungen.

II Amsterdam, 31. Dez. Aus Charbin meldet Reuters über Schanghai, daß in Wladivostok von den Bolschewiki ernste Unruhen hervorgerufen worden seien.

II Amsterdam, 31. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Banken von Petersburg und Moskau sind geschlossen worden.

II Petersburg, 31. Dez. (B. Z.) Das Pressebüro des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten erklärte, daß die Mitteilung von einer Besprechung deutscher Agenten mit russischen Journalisten eine Lüge ist. Eine solche Besprechung hat nicht stattgefunden.

II Haag, 31. Dez. (B. Z.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die Untersuchungskommission des Arbeiter- und Soldatenrates hat Brussilow zum Verhör vorgebracht, wenn er nicht binnen einer Woche erscheint, wird sein Eigentum beschlagnahmt.

Sammlung von Flaschen.

Es werden gesammelt:

- Rotweinflaschen,
- Weißweinflaschen,
- Champagnerflaschen,
- Brunnenflaschen u. Rotweinflaschenform (z. B. Fachingerflaschen),
- Brunnenflaschen in schlanker Form (z. B. Apollinarisflaschen) und zwar sämtliche Sorten in den Größen von $\frac{1}{4}$ Liter (sogen. ganzen Flaschen) u. von $\frac{1}{2}$ Liter bezw. $\frac{3}{4}$ Drittel Liter (sogen. $\frac{1}{2}$ Flaschen), ferner
- ganze Liter Brunnen-Flaschen (Karlsbader oder Emserflaschen) und bänische Milchflaschen.

Die Brunnenflaschen in Rotweinflaschenform unterscheiden sich von den eigentlichen Rotweinflaschen dadurch, daß sie mit Kronfortmündung versehen sind, während letztere Korkmündung besitzen. Die Kronfortmündung ist daran erkennbar, daß sie aus einem wulstförmigen Rand besteht, über den die Zaden des Kronforts übergreifen können.

Es dürfen nur saubere Flaschen zur Ablieferung gebracht werden; ölige Flaschen, sowie solche, die früher mit überflüssigen Flüssigkeiten gefüllt waren, ebenso widerlich beschmutzte Flaschen dürfen nicht angenommen werden.

Flaschen mit Patentdeckelverschlüssen, welche von den Mineralwasserfabriken zur Füllung mit Selterwasser und Limonaden usw. und von den Brauereien zur Bierabfüllung benutzt werden, dürfen auf keinen Fall angenommen werden, da sie meistens Eigentum der Fabriken und den Haushaltungen usw. nur leihweise überlassen sind.

Bei dem großen Mangel an Medizinflaschen ist auch die Sammlung dieser Flaschen zu empfehlen und den Haushaltungen nahezu legen, sie unentgeltlich abzugeben. Für das Sammeln wird eine Sammelgebühr von $\frac{1}{2}$ S für die Flasche bewilligt. Die Flaschen selbst werden zweckmäßig nur Verbrauchern, nämlich Apotheken, Drogenhandlungen und pharmazeutischen Fabriken unmittelbar überlassen. Für $\frac{1}{4}$ Liter-Flaschen gleich welcher Art werden etwa 6, für $\frac{3}{4}$ Drittel oder $\frac{1}{2}$ Literflaschen werden etwa 3 S je Stk. gewährt.

Die örtl. Sammelstellen sind zur Abnahme aller Art Flaschen, abgesehen von Medizinflaschen, bereit. Ich ersuche, mir monatlich die zur Ablieferung gekommenen Mengen anzuzeigen. Ich werde diese dann abrufen.

Langenschwalbach, 24. Dez. 1917.

Der Kgl. Landrat.

D. B.: Dr. J n g e n o b l, Kreisdeputierter.

Sammlung v. Papierabfällen.

Es werden gesammelt:

1. Tageszeitungen,
2. Zeitschriften,
3. Abgedeckte und registerfreie Geschäfts-Kontobücher,
4. Akten, Brieffschaften und sonstige Schreibpapiere,
5. Braune Lederpappenabfälle,
6. Sonstige Papier- und Pappenabfälle

Tageszeitungen, Zeitschriften, Geschäftsbücher und dergl. sollen, falls sie nicht gepreßt werden, wenigstens in feste Bündel geschnürt und nach Sorten getrennt werden.

Für 100 Kg. werden 8 M. gewährt. Abnehmer sind die örtlichen Sammelstellen, welche mir monatlich die zur Ablieferung kommenden Mengen anzeigen. Ich werde dann diese abrufen.

Langenschwalbach, 24. Dez. 1917.

Der Königl. Landrat.

D. B.: Dr. J n g e n o b l, Kreisdeputierter.

Regelung der Ausgabe der Lebensmittelzulagen vom 1. Januar 1918 ab.

1. Lebensmittelzulagen dürfen nur nach den Bestimmungen des Kriegsernährungsamts mit Genehmigung der Kreisprüfungsstelle gegen Bezugsscheine ausgegeben werden.

2. Anträge müssen bei der Prüfungsstelle vom Arzt unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke, die bei den Buchhandlungen Wagner in Langenschwalbach und Grandpierre in Idstein erhältlich sind, angebracht werden.

3. Die Entscheidung der Prüfungsstelle wird den Geschüftstellern durch die örtliche Lebensmittel-ausgabestelle bekanntgegeben.

4. Die Bezugsscheine für die durch die Prüfungsstelle bewilligten Zulagen erteilt:

- a) für Weizenmehl u. Nahrungsmittel: der Kreis-aus-schuf;
 - b) für die übrigen Zulagen: die örtliche Stelle.
5. Die Bezugsscheine werden eingelöst:
- a) für Nahrungsmittel von: Kaufmann S c h n e i d e r in Lg. Schwalbach, Kaufmann W o l f W i t t in Idstein und Kaufmann G. K i l b in Niedernhausen

- b) für Mehl bei den Mehlausgabestellen: Dfstein, Langenschwalbach, Bleidenstadt, Breithardt, Egenroth, Hahn, Keiternschwalbach, Lausensfelden, Michelbach, Niedernhausen, Schlangenbad, Wehen,
- c) für die übrigen Zulagen: bei den örtlichen Ausgabestellen.

6. Die Bezugsscheine sind von den Lebensmittelstellen aufzubewahren und zur Abrechnung vorzulegen.

Langenschwalbach, 20. Dez. 1917.

Der Kreis-aus-schuf des Untertaunuskreises.

D. B.: Dr. J n a e n o b l, Kreisdeputierter.

Anmeldung zur Militärstammrolle für das Jahr 1918.

Gemäß § 25 Ziffer 1 und 7 der Verordnung vom 2. d. 1898, sowie die früher geborenen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, über deren Militärverhältnisse noch nicht entschieden ist, anzu-mel-den, sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1918 bei uns zur Militärstammrolle anzumelden. Die auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahres 1898 müssen bei der Anmeldung Geburtschein und die anderen Militärpflichtigen ihren Munerungsausweis vorlegen.

Idstein, 31. Dezember 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Reichsruß.

Vorschub-Verein zu Idstein

G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungscontrole.

Einlösung von Coupons und Sorten.

Einzu- von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstermine.

Ausgabe von Heimparsassen.

Darlehen gegen Schuldschein mit 6mo. all. Ründigung 3 1/2% mit 12monatl. Ründigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.

Beleihung von Güterzweilen

Vermietung von Schrankfächern unter Mitwirkung des Mieters in unserm feuer- und diebes-sicheren Werdölde (pro Jahr M 6.—)

Geschäftsstunden:

vormittags von 8-12 Uhr

nachmittags 2-3

Donnerstag Nachmittag geschlossen.

Kriegssteuer

Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten
Bücher-Bilanz-Revision

Beeidigter Bücherrevisor

Ludwig Götz

Niedernhausen i. T.

Fernsprecher 45.



6-jähriger

Rotschimmel

(trächtig)

unter aller Garantie zu verkaufen.

Ludwig Rake, Idstein.

1 Halbverdeck und 1 Breat

zu verkaufen. Frau Jessel Wolf, Wwe.

Nass. Landeskalendar

Preis 30 Pfg.

altnass. Kalender

eine Mark

empfehl die

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Von heute ab vertritt mich bis zu meiner demnächstigen Rückkehr Herr

Dr. Mühsam, prakt. Arzt.

Idstein, 25. Dez. 1917.

San.-Rat Dr. Klein.

Meinen werten Patienten und Bekannten

herzl. Glückwunsch zum neuen Jahr.

Zahn-Atelier

Karl Schneider

Idst. in

Camberg.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Verlobung danken herzlichst

Paula Heinzemann

August Kaus.

Todesanzeige.

Hiermit die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, treuer, einziger Sohn, Bruder und Schwager

Willi Müller

nach langem schweren Leiden gestern im Alter von 24 Jahren unerwartet schnell gestorben ist.

Börbersdorf, den 30. Dez. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Willi Müller Wwe. geb. Bieg
Wilhelmine Feig, geb. Müller
Lina Müller.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

10 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Kaufmann, welcher mit am 1. Feiertag Abend meine Aborttüre fortgetragen hat, damit ich ihn gerichtlich belangt sein kann. Bei freiwilligem Zurückerbringen sehe ich von einer Klage ab.
Moritz Goldschmidt, Kaffeehause.

Monatsmädchen oder Frau

gesch. Gustav Manke, Schulgasse.

Eine größere oder zwei kleinere Wohnungen

zu vermieten. Näheres im Verlaß der Idst. Sta.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Silvester-Gottesdienst:

Montag, den 31. Dezember.

Abends 8 Uhr. Lieder: 11; 428.

Pfarrer Moser.

Neujahrstag.

Vormittags 10 Uhr.

Lieder: 67; 267; 394.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

1. Januar. Neujahr.

Morgens Hochamt mit Predigt.

Nachmittags: Rosenkranzandacht.

Pfarrer Buscher.

Evang. Kirche zu Niedernhausen.

Dienstag, 1. Jan. 1918. Neujahrstag, nachmittags

1/2 Uhr Festgottesdienst.

Pfarrer Bieg.